

Das Alexanderliedfragment im Stadtarchiv Ochsenfurt

Ulrich von Eschenbach, ein mittelalterlicher höfischer Verseepiker, der um 1250 geboren wurde, verfasste als Huldigung für den König Ottokar von Böhmen um 1286. sein Werk „Alexander“.

Der ehemalige Stadtkaplan von Ochsenfurt, Dr. Joseph Hefner, der die Archivalien auf dem Rathaus in Ochsenfurt anfangs 1900 ordnete, fand zwei zusammengeklebte Pergamentblätter, die als Einband dienten. Bei näherer Überprüfung stellte er fest, dass es sich um ein Fragment eines mittelalterlichen Gedichtes handelte, das sich mit dem Helden Alexander beschäftigte. Seine weiteren Nachforschungen ergaben, dass der Literaturhistoriker W. Toischers in einer Veröffentlichung des historischen Vereins Stuttgart sich mit dem Text einer Alexanderdichtung von Ulrich von Eschenbach beschäftigt hat und konnte das Ochsenfurter Fragment identifizieren. In der Zeitschrift für Deutsche Philologie Band 37 von 1905, fand er einen Textvergleich abgedruckt und hat die Identifizierung durchgeführt. Im gleichen Jahr fand er, diesmal in den Matrikeln des Ochsenfurter Pfarramtes von 1578/84, ein weiteres Alexanderfragment, das als Einband diente, welches er durch Gegenüberstellung einwandfrei identifizieren konnte. Die Handschrift, in kleinen zierlichen Buchstaben abgefasst, lässt sich Ende des 13. Jahrhunderts zuordnen und es ist erstaunlich, wie gut diese noch heute lesbar ist. Der Fund wurde seinerzeit in einem Holzkästchen mit Glasabdeckung eingeschlossen und hatte im Laufe der Zeit auf der Rückseite Schimmel angesetzt. Jetzt ist das interessante Fragment zwischen zwei Glasplatten verschlossen, damit auch von beiden Seiten lesbar aufgestellt und kann demnach besichtigt werden, nachdem es in Vergessenheit geraten war.

In der Fragmentensammlung des Ochsenfurter Stadtarchivs sind im Laufe der Zeit durch Untersuchung der Einbände, zahlrei-

che Schriftdenkmäler, zurückreichend bis in das Jahr 1000, aufgefunden worden und werden sorgfältig aufbewahrt.

Dr. Hefner hat auch versucht die Herkunft der Alexander Handschrift, die er entdeckte, zu erforschen. Er wies darauf hin, dass seit 1295 die Stadt Ochsenfurt an das Würzburger Domkapitel verkauft worden war, vielleicht einer der Domherren, die hier in Privathäusern wohnhaft waren, nach seinem Ableben die Handschrift in seinem Nachlass zurück ließ. Er ordnet diese dem Erzbischof Friedrich von Salzburg (1270–84), möglicherweise als Inspirator des Textes zu, da Ulrich von Eschenbach an seinem Hofe lange Zeit lebte.

Von Salzburg nach Würzburg überwechselnde Domherren von Eberstein, am frühesten Heinrich von Eberstein (1351–53), könnten in ihrem Gepäck das Alexanderlied in unsere Gegend gebracht haben. Sicher ist das jedoch nicht. Es kann geschlossen werden, dass ursprünglich die gesamte Handschrift in Ochsenfurt vorhanden war, bevor sie zerschnitten wurde.

Durch Vergleich wurde nämlich festgestellt, dass zwischen den Versen der zunächst aufgefundenen Fragmente und dem späteren dritten Bruchstück 13000 Verse der Dichtungen liegen, die jedoch verschollen sind.

Die Erinnerung an das seit seiner Entdeckung um 1900 völlig unbeachtet gebliebene Fragment könnte vielleicht auf zwischenzeitlich aufgefundene weitere Bruchstücke aufmerksam machen.

Literaturhinweise:

Zeitschrift für Deutsche Philologie Band 37 1905; Band 38 1906;

Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München Nr. 287 vom 13. 12. 1905

Ochsenfurter Zeitung vom 06. 10. 1905.

In was beider site gah
Di triechen waen in zu so nah
Daz si an beiden orten
An huf slege wol horten
Seidiv der staup vnd diu naht
Den werden groze lorge bracht

Alexander sprach daz man hie
Daz volc halten vntz sich zer
Beidiv naht vnd der melm
Do wart entstrcket manic helm
Socubel selb ander
Hiez ritter Alexander
Ob di vnde in keiner næhe
Kern bi in wern
Schier kom er mit lieben mærn
Daz al dratst in nahen lac
Vnder des gie vf der tac
Do sprach der künig wol mich wart
Wol vf helde an di vart
Anz munnetlichen tages liebt

Auszug aus dem Textvergleich

Zeitschrift für Deutsche Philologie, Band 38, Seite 350

350

HIPPNER

Toischer.

des rîchem künge gezam.

3470 dô man die tischlachen abe nam,

jene des gewuogen

die die tambûre dô sluogen,

die huoben sich für die gezeit

vaste gegen der stat üf daz velt.

3475 sie machten alsô grôzen schal,

der lûte in die stat hal,

flöutære, videlaere,

als dâ ein hôchzit waere.

die innern sêre des verdrôz

3480 daz dirre hôchuart was sô grôz

und daz sie sô lange dâ beliben.

nâch ezzen den âbent sie vertriben

mît rîten üf dem plange.

sie huoben schal mit sange

3485 und begunden kurzewîk vil

mit manger hande fröidenspil,

des erdâhte Alexander,

hie ein storje, dort die ander,

die sich sêre wurren.

3490 ir vrechen ors die kurren.

dirre viel, jener besaz,

dirre hurte vürbaz,

jener üf sitzens phlac,

dirre üf dem anger lac:

3495 alsô sich die jungen

üf der planie drungen.

Ochsenfurter fragment 1^r.

dex richem kunige gexam.

da man diw tyschlachen abe nam,

Jene des gewâgen

die di tamburen clâgen,

die hâben sich für div gezelt

vaste gein der stat vf daz velt.

Si machten also grozen schal,

der lute in die stat hal,

floitiere, videlaer,

als da ein hochgezit waer.

die innern dez sere verdroz

daz dirre hochuart was so groz

vnd daz si so lange da beliben.

Nach ezzen den abent si vertriben

Mit riten vf dem plange.

Si hâben schal mit sange

vnd begunden han kûrtzwile vil

Mit maniger hande fraudenspil,

des erdaht alexander,

hie ein storje, dort ein ander,

die sich sere wurren.

Ir frechiv òrsch div knurren.

dirre viel, iener besaz,

dirre hurte fürbaz,

iener vf sitzens pflac,

dirre vf dem anger lac:

also sich die jungen

vf der planie drungen.

Auszug aus dem Textvergleich

Zeitschrift für Deutsche Philologie, Band 38, Seite 350

T o i s c h e r .

in was heidersit gâ.

16530 die Kriechen wârn in nû so nâ,
daz sie an beiden orten
die huofslogo wol hörten.
beide der stoup und die naht
den werden grôze sorge brâht.

Alexander sprach daz man hieze
daz volo halten, unz sich zerlieze
beide die naht und der melm.
dô wart enstricket manio helm.
Bocubel selbander

16540 hiez rîten Alexander,
daz der helt besahe
ob die vînde in deheimer næhe
iergen bi in waeren.
schiere er kam mit lieben maeren,
daz al ir kraft in nähen lac.
under des gie üf dor tac.
dô sprach der künc 'wol mich wart.
wol üf, helde, an die vart.
des wunnenclichen tages lieht

Ochsenfurter fragment 3^v.

In was heidersito gah.

di criechen warn in nu so nab,
daz si an beiden orten
di hûfslege wol horten.
Beidiv der staup vnd div naht
den werden groze sorge braht.

Alexandor sprach daz man hie . . .
daz volc halten, vntz sich zer . . .
Beidiv naht vnd der melm.
do wart entstricket manio helm.
Bocubel selv ander

hiez riten alexander,
daz der helt besahe
Ob di vînde in keiner næhe
Iern bi in waern.
Schier kom er mit lieben maern,
daz al ir craft in nahen lao.
vnder des gie vf der tac.
do sprach der künic 'wol mich wart.
wo! vf, helde, an di vart.
ditz wunneclichen tages lieht